Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. Pf

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmtags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf

Nr. 287. Donnerstag, den 6. December 1888.

Ostafrika und die Blocade.

Die deutschen Kriegsschiffe bewachen die Küste von Deutsch-Ostafrika, die englischen den britischen Theil der Zanzibarküste. Frankreich hat bekanntlich die anfänglich ertheilte Erlaubniß, unter französischer Flagge fahrende Schiffe gleichfalls nach Sclaven untersuchen zu können, zurückgenommen und behält sich selbst die Controlle dieser Fahrzeuge vor. Zu diesem Zweck sind zwei französische Kriegsschiffe nach Zanzibar gesandt. Es ist zu befürchten, daß auf der mehrere hundert Meilen langen Strecke diese beiden Schiffe in keiner Weise genügen, und die Sclavenhändler deshalb versuchen werden, unter französischer Flagge den Blocadenschiffen zu entgehen. Jedenfalls ist der Umstand ein sehr mißlicher und eine Einigung über diesen Punkt um so mehr zu wünschen, als die Aufgabe der englischen und deutschen Schiffe so wie so schon schwierig genug ist. Sechs deutsche und sechs englische Schiffe sind zur Blocade verwendet. Das ist eine erhebliche Streitmacht; aber die ungeheure Länge des Küstengebietes zwingt sehr zur Zersplitterung der Schiffe. Aber außerdem muß noch mit der Schlauheit der Araber und ihrer Küstenkenntniß gerechnet werden, in Folge deren doch wohl das eine oder das andere Sclavenschiff durchkommen wird. Hätten die Blocadeschiffe die Küstenbevölkerung für sich, so wären die Sclavennester bald ausgenommen, aber diese Bevölkerung steht nicht auf Seiten der Europäer, sondern auf der der Sclavenhändler. An leichte Arbeit ist also nicht zu denken, wenn gründlich mit dem Sclavenhandel aufgeräumt werden soll. Auf eine Unterstützung durch den Sultan von Zanzibar ist nicht groß zu rechnen. Er stellt sich gut mit den Europäern weil er muß und der Sclavenhandel vertragsmäßig untersagt ist, im Herzen aber denkt er anders.

Während die englischen Schiffe den stricten Befehl haben, sich auf Expeditionen zu Lande nicht einzulassen, sondern sich auf die Sclavenhändlerjagd zur See zu beschränken, fällt den deutschen Schiffen noch die Aufgabe zu, die von den aufständischen Arabern besetzten Küstenorte zu säubern. Erfolgt die Säuberung nicht, so wird auch die Blocade den Trotz der Araber nicht beugen, die mit Waffen und Munition recht gut versehen zu sein scheinen. Es sind ja auch schon mehrere Orte in voriger Woche bombardirt worden; daß die Araber nicht blindlings ausreißen, zeigt die Verwundung mehrerer deutscher Soldaten; ein Unterofficier ist getödtet. Der Hauptkampf scheint bei Bagamoyo bevorzustehen, welcher Ort bereits von einer deutschen Garnison besetzt war, die wegen Ausbruch einer heftigen Fieberepidemie zurückgerufen wurde. In Bagamoyo ist der Anstifter des ganzen Aufstandes, der Araber Buschiri, mit etwa tausend Mann angekommen, um von hier aus die deutschen Schiffe in Schach zu halten. Eine solche Mannschaft ist zwar nicht entfernt im Stande, unserem Blocadegeschwader Widerstand zu leisten, aber der Kampf kann doch eine Anzahl Menschenleben fordern. Das ist traurig, aber nicht mehr ausschlaggebend. Deutschland hat die Unterdrückung des Sclavenhandels nun einmal für seine Pflicht erklärt, die Blocade begonnen und so wird die Aufgabe auch mit aller Energie durchgeführt werden. Geschähe das nicht, dann könnten wir unsere Colonialbestrebungen in Ostafrika nur einstellen.

Weitere Expeditionen ins Land hinein beabsichtigt die Reichsregierung nicht; vielleicht sind diese auch nicht nöthig, denn eine scharfe Küstensperre ist an und für sich das vortrefflichste Mittel, den Trotz der Araber zu brechen. Ob die deutsche ostafrikanische Gesellschaft, nachdem sie sich in dem Besitz neuer Baarmittel gesetzt haben wird, eine solche Expedition unternimmt, ist abzuwarten. Jedenfalls wird man sich hüten, eine solche kostspielige Action zu beginnen, wenn kein wirklicher Erfolg winkt. Erwünscht ist die baldige Beruhigung von Deutsch-Ostafrika, durch geeignete Mittel, auch um deswillen, weil die Hauptexpedition zum Entsatze Emin-Pascha's von dort ihren Ausgang nehmen soll. Daß diese Expedition recht schwierig ist, wird auch heute nicht verkannt; sicher ist aber, daß ihr Gelingen, der Beginn einer neuen Periode für Ostafrika bedeutet, eine Periode der Entwicklung, und auch neuer Kämpfe, welche auszufechten, dann Sache der deutschen Colonialgesellschaften sein wird. Die Herrscher der inneren afrikanischen Reiche, von denen der von Uganda eine Truppenmacht von über 10 000 Mann, die mit Gewehren ausgerüstet sind, aufstellen kann, verhalten sich jetzt noch ruhig; ist aber eine directe Verbindung zwischen Emin-Pascha und der Küste hergestellt, dringt die Cultur unaufhaltsam vorwärts, dann werden auch sie Widerstand zu leisten versuchen, wie jetzt die arabischen Sclavenhändler. Gründliche Kenner von Ostafrika sagen mit Recht, daß es sich bei dem Colonialwerk dort nicht um die Thätigkeit einiger Jahre handle, sondern um die eines ganzen Menschenalters. Dann werden kluge und einsichtsvolle Arbeit aber auch reiche Früchte folgen.

Tagesschau.

Die amtlichen Listen über den **auswärtigen Handel** des deutschen Zollgebietes bis October 1888 inclusive liegen jetzt vor. Der Schwerpunkt der Versorgung Europa's mit Brodfrüchten ist in den ersten zehn Monaten dieses Jahres von den vereinigten Staaten von Nordamerika nach Rußland verlegt worden. Dadurch wurde die gesammte Güterbewegung bedeutend beeinflußt. Rußland begünstigt die Ausfuhr über seine Häfen gegenüber den Landwegen, aber auf letzteren werden so große Transporte befördert, daß sie in der ganzen Güterbewegung schwer genug ins Gewicht fallen, um so mehr, weil die vereinigten Staaten lediglich den Wasserweg benutzen konnten. In Deutschland ist die erfolgte Umgestaltung der Verhältnisse weniger fühlbar, weil die Einfuhr aus den vereinigten Staaten in Deutschland niemals eine große Ausdehnung hatte. Die Einfuhr von Weizen aus den vereinigten Staaten ist in den ersten zehn Monaten von 1888 aber doch um 20 000 Tonnen gefallen. Eine andere, für den Ausfuhrhandel wichtige Erscheinung ist die steigernde Production der Artikel, welche früher aus Europa bezogen wurden im eigenen Lande. In den vereinigten Staaten und in Ostindien ist die Production von Garnen und Erzeugnissen der Textil-Industerie gestiegen und dadurch der Bezug aus Europa gefallen. In den vereinigten Staaten hat die Erzeugung von Eisen und Stahl eine Ausdehnung genommen, daß die Möglichkeit einer vollständigen Deckung des eigenen Bedarfs durch die eigene Production nicht fern liegt. Daß die Ausfuhr aus Europa dadurch beeinträchtigt wird, liegt nahe. Im October hat die Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet kein völlig befriedigendes Resultat ergeben. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vorjahr u. A. gefallen von baumwollenen, wollenen, Leder- und Glaswaaren, ferner von Locomotiven, Nähmaschienen und Bier (letzteres 1 800 Tonnen weniger.) Eine erheblich Steigerung der Ausfuhr liegt von Chlorcalium und Salz und von Papier und Papierwaaren vor. Von Melasse wurde bedeutend mehr, von Zucker ebensoviel etwa wie im Vorjahr ausgeführt. Bedeutend gefallen ist die Spiritusausfuhr. Weizen, Hafer, Mais sind weniger eingeführt, die Einfuhr von Roggen hat sich um 30000 Tonnen, die Kartoffeleinfuhr um 50000 Tonnen erhöht Die Erzeugnisse der Bergwerksindustrie haben kein befriedigendes Ergebniß geliefert, mit Ausnahme von Steinkohlen und Coaks, deren Einfuhr und Ausfuhr gestiegen ist. Von Braunkohle hat die Einfuhr abermals erheblich zugenommen. Von Kupfer wurde mehr aus- und weniger eingeführt. Die Ausfuhr von Blei und Zink ist gefallen, von Eisenerzen bedeutend gestiegen. Auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie war die Ausfuhr von Stabeisen, Eisen- und Stahldraht größer als im Vorjahre, die Schienen-Ausfuhr ist leider um 10000 Tonnen gefallen, die Einfuhr von Roheisen stieg um 11000 Tonnen, die Ausfuhr nur mäßig. Hoffentlich ergeben die nächsten Monate ein besseres Resultat und machen den Octoberausfall wieder wett.

Ueber den **Gesundheitszustand des Kaisers** so schreibt die „Nat.-Ztg." werden mehrfach Gerüchte verbreitet, die jeder Begründung entbehren. Wie wir von wohlunterrichteter Seite hören, ist das Unwohlsein des Kaisers völlig unbedenklicher Natur und die Folge einer Erkältung, die er sich auf der Letzlinger Jagd zugezogen hat. Auch ist dasselbe nur von den gewöhnlichen katarrhalischen Erscheinungen, wie Husten und Schnupfen, begleitet. Daß zum Beginn der vorigen Woche eine Mittheilung darüber im Reichsanzeiger erschien, ist auf den directen Wunsch des Kaisers zurückzuführen, daß in den Berichten über seinen Gesundheitszustand nichts verheimlicht werde; weitere Mittheilungen werden bei der Geringfügigkeit der Sache nicht als nöthig erachtet. Dem Wunsche seiner Aerzte entsprechend wird der Kaiser nicht eher das Zimmer verlassen, als bis jede Spur der Erkältung, die ihren gewöhnlichen langsamen Verlauf nimmt, beseitigt ist. Doch ist er keineswegs bettlägerig, sondern nimmt, wie aus den Hofberichten hervorgeht, täglich die üblichen Vorträge und Meldungen entgegen und betheiligt sich auch an officiellen Diners etc.

Daß deutsche Bankhäuser sich an der neuen **russischen Anleihe** betheiligt haben, scheint verschiedentlich wenig angenehm zu berühren. In einem berliner Briefe, hat, wie bekannt, die „Pol. Corr." einen äußerst scharfen Artikel in dieser Sache gebracht und jenen Firmen direct Verkennung der deutschen Interessen und Rücksichtslosigkeit gegenüber Deutschland vorgeworfen. Die „Pol. Corr." gilt anerkanntermaßen als Regierungsorgan, seine heftige Sprache ist also ein Trumph auf die Versicherungen des „Petersb. Journals", die neue Anleihe solle nur Friedensinteressen dienen.

In Hannover ist der Versuch der Bildung eines **deutschnationalen Arbeiter-Bundes** gemacht worden. Die in der Versammlung zahlreich anwesenden Socialdemocraten lehnten

---

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(27. Fortsetzung.)

Elisabeth kämpfte indeß hart mit sich selbst. Nach Dem, was sie erst heute aus dem Munde der Medicinalräthin über die Frau, welche nach dem Testament des Vaters Mutterrechte über sie besaß, gehört hatte, zitterte sie im Herzen vor Dem, was da kommen mußte, wie die scheue Taube erbebt unter dem Flügelschlag des über ihr kreisenden Habichts. Aber in Nichts wankte sie; sie war gestählt, für ihre Liebe einzutreten, und wenn selbst die ganze Welt sie in die Schranken forderte. Für Eins allein fand sie keine Lösung: Was, was nur konnte den Maler Arnold zu einem allen übrigen so direct entgegengesetzten Urtheil über die Gräfin Feodora veranlassen?

X.

Es kostete Gräfin Feodora heute viele Mühe, die Spuren der vergangenen, bösen Nacht zu verbergen. Dunkle Schatten lagerten unter ihren Augen, die heute allen Glanz verloren hatten. Das Roth, welches sie auflegte, vermochte nicht die feinen Linien zu verwischen, die seit kurzer Zeit eine unsichtbare Hand um Mund und Augen gegraben hatte. Eine bleierne Schwere lag ihr in allen Gliedern. Die Chokolade, die man ihr zum Frühstück gebracht hatte, stand noch immer unberührt vor ihr; sie widerte sie an. Am liebsten hätte sie eine ganze Flasche schweren Wein getrunken, um sich zu erwärmen, sich zu betäuben, doch die Rücksicht auf die Dienerschaft verbot ihr dies.

Sie war soeben mit ihrer Toilette fertig, als sie Stimmen auf dem Corridor vernahm. Erschreckt hörte sie ein paarmal deutlich den Namen Stavenhagen aussprechen. Sie drückte ihre Hand fest auf das heftig pochende Herz und lauschte athemlos. Als aber gleich darauf die Dienerin ins Zimmer trat, fand sie ihre Herrin in bester Laune mit dem Papagei spielend.

„Was giebt es?" fragte sie kurz, während sie fortfuhr, ihren gefiederten Liebling zu necken.

„Ein Beamter aus dem Bankgeschäft, Herr Korden, ist hier und fragt dringlich nach Herrn Stavenhagen."

„Was habe ich damit zu thun?"

„Herr Korden meinte, vielleicht wüßte die gnädige Frau —"

„Warum geht man nicht hinaus in seine Wohnung?" schnitt diese ungeduldig die Rede ab. „Wenn man Herrn Stavenhagen zu sprechen wünscht, so mag man ihn doch da suchen, wo er am sichersten zu finden ist."

„In seiner Wohnnng ist er aber nicht zu finden und auch sonst nirgends," wagte die Zofe schüchtern zu entgegnen.

Feodora maß das Mädchen mit verwunderten Blicken.

„Ich begreife nicht," sprach sie hochmüthig, wie man mich mit solchen Dingen behelligen kann. Sagen Sie dies Herrn Korden. Doch halt, da fällt mir ein, daß Herr Stavenhagen gestern Mittag davon sprach, eine kleine, dringliche Reise unternehmen zu wollen. Ich achtete nicht sonderlich auf diese Mittheilung, da sie mir selbstverständlich gleichgültig war. Vielleicht ist er verreist."

Sie machte eine gebietende Handbewegung und begann, sich wieder mit dem Papagei zu necken.

Kaum war jedoch die Thür hinter der Zofe ins Schloß gefallen, so huschte Feodora hastig durch das Zimmer und lauschte gespannt am Schlüsselloch. Sie vernahm, wie Lisette den Auftrag genau ausrichtete und wie man sich über den Verbleib des Herrn Stavenhagen in Muthmaßungen erging, die selbstverständlich nicht im entferntesten das Richtige trafen.

Alles ward nun wieder still.

Das Unbehagen, welches Feodora quälte, wollte nicht weichen. Die Zeit schien still zu stehen. Die Einsame wußte Nichts mit sich anzufangen. Sie versuchte, sich zu beschäftigen; doch schon nach wenigen Minuten warf sie das Begonnene bei Seite. Selbst der Modezeitungen war sie überdrüssig, für die sie sonst stets Interesse hatte.

Von einer Spazierfahrt hoffte sie Zerstreuung. Sie klingelte und bestellte den Wagen.

Kaum hatte sie dies gethan, als Elisabeth zur Thür hereintrat.

Feodora sah sofort, daß die Stieftochter durchaus nicht in freundlicher Absicht komme und schon die Anrede, das bisher nie gebrauchte, förmliche „Sie" bestärkte sie in dieser Annahme.

„Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen und will sie nicht lange belästigen", sagte Elisabeth kalt und wie von oben herab.

Trotzdem Feodora bei dieser unverhüllt feindseligen Haltung der im Stillen Gehaßten innerlich erbebte, versetzte sie doch freundlich und unbefangen:

„Brr, Du nimmst ja förmlich eine tragische Haltung und Miene an! Aber setze Dich doch, ehe Du sprichst; es plaudert sich so besser. Oder willst Du zuvor die hübschen Sachen ansehen, die ich gestern gekauft habe? Ich hätte Dein Urtheil darüber schon gestern Abend gern hören mögen, aber man sagte mir, Du seiest ausgegangen; Verschiedenes habe ich speciel zum Schmuck Deines Zimmers bestimmt; hier die Jardiniére à la watteau und dort —"

Elisabeth winkte abwehrend mit der Hand.

„Ich danke, bitte bemühen Sie sich nicht weiter. Mein Zimmer braucht keinen Ausschmuck mehr, und zwar bis jetzt um so weniger, weil ich dasselbe für einige Zeit zu verlassen gedenke. Ich bin gekommen, um Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich von heute ab auf einige Zeit in das Gondilsche Haus übersiedeln werde, um der vereinsamten und angegriffenen Frau Medicinalrath Gesellschaft zu leisten. Ich erfülle damit nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegen dieselbe, denn, wie Sie wissen werden, war sie die Beschützerin meiner Jugend."

Feodora vermochte kaum ihre Betroffenheit über diesen Entschluß zu verbergen.

Die Ratten verlassen das Schiff, war ihr erster Gedanke. Der zweite: Was wird die Welt, die böse, klatschsüchtige Welt zu dieser Trennung sagen?

indessen die Idee rundweg ab, es kam nicht einmal zur Statutenverlesung.

Am nächstjährigen internationalen Socialistenproceß in Paris wird die deutsche Socialdemocratie offiziel theilnehmen. Ob wohl französische Arbeiter zu gleichem Zwecke nach Deutschland kämen?

Der „Hessische Volksschullehrer-Verein“ hat sich an den Reichskanzler mit der Bitte gewendet, die Volksschullehrer-Seminare zu ermächtigen, Einjährig-Freiwilligenzeugnisse für ihre Zöglinge auszustellen. Bisher scheiterten solche Gesuche immer.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser erledigte am Dienstag Vormittag zunächst mehrere dringende Regierungsarbeiten, conferirte hierauf mit dem General von Hahnke und hörte den Vortrag des Grafen Monts. Vor dem Diner empfing der Kaiser zahlreiche Officiere. — In den nächsten Tagen wird Professor Gneist dem Monarchen über das geplante Hutten-Sickingen-Denkmal in Kreuznach Vortrag halten.

Die Kaiserin Augusta ist am Dienstag Abend von Coblenz abgereist und wird heute Mittwoch Vormittag in Berlin erwartet. Ebenfalls dort ankommen werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden. Die letztere, die Tante Kaiser Wilhelms II. feiert am Montag in stiller Zurückgezogenheit ihren Geburtstag.

Beim Grafen Herbert Bismarck fand am Montag Abend ein parlamentarisches Diner statt, bei welchem alle Reichstagsparteien, mit Ausnahme der Socialdemocraten vertreten waren. Hausminister von Wedell machte die Mittheilung, daß das Befinden des Kaisers durchaus befriedigend sei.

Der Afrikareisende Premier-Lieutenant Wißmann hat aus dem auswärtigen Amte eine Zuschrift erhalten, worin ihm mitgetheilt wird, daß Fürst Bismarck ihn in Sachen der Emin-Pascha-Expedition zu sprechen wünsche. Wißmannn ist daraufhin am Dienstag nach Friedrichsruhe gereist.

Die Ausrüstung der ersten deutschen Emin-Pascha-Expedition, deren Führung Premier-Lieutenant Wißmann übernimmt, wird in etwa drei Wochen beendet sein. Wißmann hat seine deutschen Begleiter bereits ausgewählt, weitere Meldungen für die Expedition sind also nutzlos.

Mehrfach vorgekommene Fälle lassen den Hinweis nöthig erscheinen, daß, wenngleich die Paßpflicht sich nur auf die aus Frankreich nach Elsaß-Lothringen kommenden Franzosen und sonstigen Ausländer erstreckt, doch auch deutsche Reisende den Nachweis liefern müssen, daß sie dentsche Reichsangehörige sind. Wer diesen Nachweis nicht erbringen kann, wird von der Weiterreise ausgeschlossen und es bleibt ihm nichts übrig, als nach Frankreich zurückzukehren oder auf seine Kosten die Reichsangehörigkeit auf telegraphischem Wege von seiner Heimathsbehörde bestätigen zu lassen. Die Art des Nachweises ist nicht vorgeschrieben, das einfachste Mittel ist jedoch eine von der Heimathsbehörde ausgestellte Paßkarte, ein sogenannter Innlandspaß. Es kann daher den nach Frankreich gehenden Reisenden nicht dringend genug empfohlen werden, die Reise dahin nicht ohne solche Paßkarte anzutreten.

Deutscher Reichstag.

(7. Sitzung vom 4. December.)

1 Uhr. Präsident von Lewetzow. Am Bundesrathstische: von Bötticher, Frhr. von Maltzahn-Gültz, Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, Admiral Graf Monts. Das Haus ist schwach besetzt. Eingegangen ist die Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf frühere Beschlüsse des Reichstages. Das Haus setzt die zweite Etatsberathung fort mit dem Specialetat der Militärverwaltung. Die Debatte über die Militärvereine und deren Haltung war außerordentlich heftig. Mit Ausnahme der Nationalliberalen betheiligten sich Redner aller Parteien daran.

Abgg. Rickert und Richter (freis.) behaupteten, daß eine Reihe von Kriegervereine bei den Wahlen direct agitatorisch thätig gewesen seien, und forderten Remedur.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorf antwortete, er wünsche diesen Vereinen alles Gute, habe aber nichts mit ihnen weiter zu thun. Die vorgebrachten Behauptungen seien anonyme Angaben, da die Herren hier unverantwortlich seien. Auf eine weitere Frage, ob eine Artillerievorlage kommen werde, erwiderte der Minister, die Verhandlungen darüber schwebten noch. Ob und wieviel gefordert werde, könne er heute nicht sagen.

Abg. Windthorst erklärt, die „Militärforderungen müßten endlich aufhören.“ Das Agitiren von Kriegervereinen dürfe nicht geduldet werden, lieber solle man sie auflösen.

Abg. Rickert protestirt gegen die Antwort des Ministers, dessen Pflicht es sei, die vorgebrachten Thatsachen zu untersuchen.

Der Minister antwortet, Herr Rickert habe seine Ausführungen wohl im guten Glauben vorgetragen, aber er (der Minister) habe Grund, sie für nicht erwiesen zu halten.

Abg. Baumbach (freicons.) vertheidigt die Haltung der Kriegervereine mit deren Treue zu Kaiser und Reich.

Abgg. Windthorst und Richter treten dem Vorredner entgegen und bedauern die ablehnende Haltung des Kriegsministers.

Abg. von Helldorf (cons.) tritt ebenfalls für die Kriegervereine ein.

Abg. Bebel (Soc.) bringt die Nichtaufnahme von Socialdemocraten in Kriegervereine zur Sprache, während doch mindestens 500 000 Socialisten gedient hätten, bringt den Proceß Ehrenberg zur Erörterung und wird dabei zur Sache gerufen.

Der Kriegsminister und Abg. Hartmann treten Bebel, der gewaltig übertreibe, entgegen. Der Letztere sagt, Socialdemocraten dürften nicht in Kriegervereine aufgenommen werden, denn dem Fahnenspruch: Mit Gott für Kaiser und Reich! stimme Keiner von ihnen zu. Der Gegenstand wird endlich verlassen. Auf Anfragen erklärt der Minister noch, daß Entwürfe über die Fürsorge für die Famlien der zu Uebungen einberufenen Reservisten und Landwehrleute und betreffend die Aufbesserung der Pension der in den Communaldienst tretenden Militäranwärter in Vorbereitung seien.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung des Militäretats auf Mittwoch 1 Uhr. — Schluß ¾5 Uhr.

Parlamentarisches.

Die Budgetcomission des Reichstages genehmigte am Dienstag die außerordentlichen Forderungen des Militäretats. Gestrichen wurde nur der Bau eines Magazines in Magdeburg. — Die Geschäftsordnungscommission erklärte das Mandat des freiconservativen Abg. Bermann in Folge seiner Rangerhöhung für erloschen. Die freisinnige Partei will einen Antrag auf Vorlegung eines Weingesetzes einbringen.

Ausland.

Belgien. Die Regierung wird in der Woche Einladungen zu einer neuen Afrikaconferenz versenden. — Ein allgemeiner Streik aller Kohhlenarbeiter in Belgien wird für Ende der Woche befürchtet. Immer mehr republikanische Agitatoren tauchen unter ihnen auf.

Bulgarien. Die Regierung soll mit Krupp wegen Lieferung von achtzehn Geschützbatterien und einer großen Anzahl von Granaten unterhandeln.

Frankreich. Der Aviso „Bouvet“, bekannt aus dem Seegefecht mit einem deutschen Schiffe 1870, hat Ordre nach Zanzibar erhalten. — Der Soldat Allyre vom 137. Regiment wurde vom Kriegsgericht zu Nantes zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er dem italienischen Consul in Nantes eine Lebelpatrone zum Kauf angeboten hatte, ohne zu wissen, daß er keinem Berufs-, sondern einem kaufmännischen Consul französischer Nationalität schrieb. — Die Denkwürdigkeiten des Marschalls Mac Mahon sollen wie schon erwähnt, binnen Kurzem erscheinen. Es heißt, der Verfasser hat die Absicht, die Aufzeichnungen vor ihrem Erscheinen dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich und dem Feldmarschall von Moltke zu unterbreiten, damit diese die darin enthaltenen Darstellungen des italienischen resp. deutsch-französischen Krieges begutachten.

Italien. Der kürzlich zum Hauptman im 5. italienischen Infanterie-Regiment zu Rom ernannte Kronprinz von Italien wurde dieser Tage dem in Parade aufgestellten Regiment präsentirt. Der Kronprinz erhält die 1. Compagnie. — In Folge Bruchs der Wasserleitung ist die ewige Stadt wasserlos geworden. Alles Wasser muß aus den öffentlichen Brunnen herbeigeholt werden, die dicht umlagert sind. Bis Ende der Woche hofft man den Uebelstand zu heben.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth sind aus Schloß Miramare wieder in Wien angekommen. Die wohlthätigen Spenden, welche zum Kaiserjubiläum von Landtagen, Gemeinden, anderen Körperschaften und Privaten im ganzen Reiche gegeben worden sind, werden auf annähernd 25 Millionen Gulden geschätzt. — Nach einer Meldung der wiener „Neuen Fr. Presse“ aus Triest wurde in Venedig ein Irredentist verhaftet, welcher eben im Begriff stand, sich nach Triest einzuschiffen. Dem damals noch in Miramare bei Triest weilenden Kaiser Franz Joseph, wurde von der Verhaftung Kenntniß gegeben, doch fand der Monarch keinen Anlaß, seinen Aufenthalt abzukürzen oder irgend welche Vorkehrungen zu treffen. Als Beweis hierfür gilt, daß das Kaiserpaar bei der Abreise bei vollständiger Finsterniß den weiten Weg durch den Schloßpark von Miramare bis zur Eisenbahnstation zu Fuß und nur in Begleitung eines Laternenträgers zurücklegte. — In Wien ist ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe öffentlich angeschlagen worden, in welchem der Kaiser für die fast unübersehbare Reihe der mannigfaltigsten Wohlthätigkeitsacte, mit welchem die Völker des Reiches, des Kaisers Wunsch gemäß, den vierzigsten Jahrestag seiner Thronbesteigung feierten, seinen Dank ausspricht. Zugleich dankt der Kaiser den Veranstaltern der österreichischen Gewerbeausstellung in Wien.

Rußland. Nach einer amtlichen Mittheilung haben die russischen Finanzen im Jahre 1887 einen Ueberfluß von 56 Millionen Rubel gegeben. Und trotzdem ist die 500 Millionen-Anleihe nöthig? — Der russische Staatsrath hat den Plan General Gurkos für die Verproviantirung von Warschau genehmigt. Nach demselben haben im Kriegsfalle 350 000 Einwohner die Stadt zu verlassen, damit es schlimmsten Falls den Truppen nicht an Proviant mangelt. — Der Czar hat die Vermählung des Großfürsten Alexis mit einer Tochter des Grafen von Paris zugestanden. — Aus Petersburg kommt die Meldung, Minister von Giers werde den entschieden panslavistischen Geheimrath Schischkin als Gehilfen erhalten.

Serbien. Das mit der Ausarbeitung einer neuen Verfassung betraute Comitee hat seine Arbeiten beendet. Der König hat sich mit der Arbeit einverstanden erklärt und auf Grund derselben eine Anzahl von Staatsräthen ernannt. Im Lande herrscht völlige Ruhe, seit die Behörden den letzten Wahlexcessen entschlossen Einhalt gethan haben. — Milan Christics, der bisherige Cabinetssecretär des Königs, ist zum Gesandten in Berlin ernannt.

Spanien. In den Cortes hat das Ministerium jetzt den Gesetzentwurf auf Einführung des allgemeinen Stimmrechtes eingebracht. Man hofft auf Annahme der Vorlage.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 4. December. (Kriegerdenkmal.) Kürzlich hielt der Vorstand des Kulmer Kriegervereins eine Sitzung ab, um die an ihn vom Kriegerdenkmalcomitee ergangene Anfrage, den Platz des jetzt zu errichtenden Denkmals jetzt definitiv festzustellen, zu erörtern. Das Resultat, das Denkmal auf dem Marktplatze zu errichten, fand einstimmig Aufnahme, die Grundsteinlegung erfolgt im nächsten Frühjahr. Die Enthüllung des Denkmals soll sich im Sommer nächsten Jahres zu einem großen Volksfeste gestalten, welche für Jung und Alt eine dauernde Erinnerung bleiben wird.

— **Graudenz**, (Regulirung der Weichsel.) In einer Versammlung der Interessenten, welche Mitte April stattfand, wurde es als nothwendig bezeichnet, den Zufluß des Weichselwassers durch eine von der Obermühle nach dem Mehrleinschen Speicher gezogene Mauer oder durch ein weiter unterhalb anzulegendes Schleusenwerk abzusperren. Ferner wurde die Regulirung der sehr vernachläßigten Trinke sammt ihren Dämmen durch den verpflichteten Fiscus für nothwendig erklärt. Es wurden auch Petitionen, in denen die Forderungen der Interessenten des genaueren dargelegt waren, an den Graudenzer Magistrat und an den Regierungspräsidenten in Marienwerder gesandt. Der Regierungspräsident hat auf die Petition eine Antwort nicht ertheilt. Der Magistrat dagegen hat sich jetzt zur Erbauung einer Schutzmauer bereit erklärt, wenn die Interessenten Beiträge zu den auf 5800 Mk. veranschlagten Kosten leisten. Dieser Vorschlag wurde in einer gestern abgehaltenen Interessenten Versammlung acceptirt und gleichzeitig eine Petition an den Oberpräsidenten beschlossen, daß dieser die königl. Regierung in Marienweder zur Vornahme der dem Fiscus obliegenden Trinke-Regulirung als Mittel zur Abhilfe künftiger Catastrophen anweise.

— **Marienburg**, 3. December. (Die leidige Ofenklappe) hat wieder einen schlimmen Unfall herbeigeführt. Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr wurden durch den Briefträger die Bewohner eines im nahen Willenberg belegenen Häuschens, die Frau eines Zimmergesellen mit ihren beiden Söhnen anscheinend leblos in den Betten entdeckt. Diese Symptome wiesen auf Kohlendunstvergiftung. Die Belebungsvrsuche blieben in den ersten Stunden fruchtlos, und nur nach unausgesetzten Bemühun-

---

War sie nicht compromittirt, wenn man erfuhr, daß Elisabeth das Haus der Stiefmutter verlassen habe?

Die Anwesenheit der Tochter des Hauses verlieh ihr ein gewisses Relief der Gesellschaft gegenüber, die sie selbst, wie sie recht wohl fühlte, eigentlich nicht für ebenbürtig ansah, während man Elisabeth allseitig mit Werthschätzung entgegenkam.

Wenn Elisabeth heute das Haus verließ, so hatte sie für immer alle Macht, alle Autorität über sie verloren und es war anzunehmen, daß sie nie mehr zu der Stiefmutter zurückkehren würde. Wenn sie ging, so war es ein Bruch für immer. Doch nicht dies allein, sondern auch, der Geldpunkt kam in Betracht. Jetzt bezog sie fast alle Revenuen der Unmündigen; es war aber sehr die Frage, ob man ihr dieselben nach einer Trennung noch länger gewähren würde. Zwar betraf sie bei einer Vermählung Elisabeth's derselbe Verlust, aber dies war doch dann wenigstens eine friedliche und nicht feindselige Lösung.

Alles dies fuhr der Gräfin blitzschnell durch den Kopf und das Resultat war, nicht nachzugeben, sich auf ihr gutes Recht zu stützen. Graf Ferber hatte in seinem Testament angeordnet, daß die Beiden bis zu einer eventuellen Vermählung Elisabeth's beisammen bleiben sollten. Feodora erinnerte die Stieftochter an diese Bestimmung; hochtrabend fügte sie hinzu, daß sie den dahingeschiedenen Gatten viel zu sehr verehre, als sie je dessen Wünschen entgegenhandeln würde.

Elisabeth trat stolz einen Schritt zurück und maß die Sprechende mit einem feindseligen Blick.

„Der theure Vater,“ antwortete sie, „würde nie und nimmer eine solche Bestimmung getroffen haben, wenn er hätte ahnen können, daß Sie mir, statt eine Mutter und Freundin, eine hinterlistige Feindin sein würde, welche sich keine Skrupel daraus macht, aus eigenen, selbstsüchtigen Zwecken mein Lebensglück zu zerstören.“

Es war Feodora, als wanke der Boden unter ihren Füßen bei dieser unerhörten Sprache. Ihr heißes Blut wallte leidenschaftlich auf, doch noch bezwang sie sich.

„Ich sehe wohl, Deine lieben Freunde sind nicht müssig gewesen, Dich gegen mich aufzuhetzen, obgleich sie die Stadt kaum wieder betreten haben.“

„Allerdings haben sie mir über Vieles die Augen geöffnet; ich kann es nicht leugnen und will es auch garnicht.“

„Das scheinen ja recht unterrichtete Leute zu sein,“ höhnte die Gräfin, die allmählich ihre Selbstbeherrschung verlor. „Klatschereien sollte man nur der Dienerschaft überlassen.“

„Hier ist nicht von niedrigen Angebereien die Rede,“ zürnte Elisabeth mit blitzenden Augen, „sondern von wirklichen Thatsachen, von Falschheit, Lüge, Heuchelei, Vertrauensbruch, Briefunterschlagung —“

Feodora lachte grell auf.

„Sonst Nichts weiter? Und wer beweist mir alle diese Dinge, mit denen Du mich, die Gattin Deines Vaters, schamlos beschuldigst?“

Ueber diese bodenlose Unverschämtheit wallte in Elisabeth der Zorn mächtig empor.

„Ich habe weiter Nichts mit Ihnen zu sprechen, denn ich habe keine Lust, Ihnen Ihr ganzes Gewebe von Lüge und Intrigue zu enthüllen! Nur so viel sage ich Ihnen noch, ich weiß Alles!“

„Alles?!“ Feodora erbleichte einen Moment, dann aber lachte sie wieder spöttisch auf. „Wenn Du Alles weißt,“ rief sie, „so weißt Du auch, daß Du eine dumme, hochmüthige Närrin bist, deren Impertinenz ich nicht länger dulden werde und die eine energische Züchtigung verdient!“

Elisabeth trat das Blut ins Gesicht. Abwehrend streckte sie die Hand von sich.

„Genug, genug, wir sind geschieden! Noch heute werde ich auf immer dieses Haus verlassen. Kein Gesetz kann mich zwingen hier zu bleiben, wo ich derartigen Insulten ausgesetzt bin.

„Und ich verbiete es Dir, zu gehen, ich die Stellvertreterin Deines Vaters!“ rief drohend die Gräfin, welche durch das hoheitsvolle Wesen Elisabeth's nur noch mehr erbittert wurde.

„Sie können mich nicht zwingen; hier hat ihre Macht die Grenze erreicht.“ war die kühle Entgegnung.

„Wohl werde ich Dich zwingen“, loderte Feodora zornig auf, „ich werde Dich zwingen und zwar mit Hilfe der Obervormundschaft, die meine Rechte zu schützen und die Impertinenz Unmündiger zu strafen wissen wird.“

„Ich selbst werde die Obervormundschaftsbehörde um Beistand angehen und es wird sich finden, wer den Kürzeren zieht. Ich habe weiter Nichts mit Ihnen zu sprechen!“

Hocherhobenen Kopfes wandte sie sich zum Gehen, nicht ganz zufrieden mit sich selbst, weil sie, dem klugen Rath der Freunde entgegen, zu sehr ihre Abneigung gegen die Stiefmutter verrathen hatte. Sie war aber nicht diplomatisch genug, um bei dem Anblick ihrer Feindin ihre Erbitterung zu beherrschen. Doch noch ehe sie die Thür erreichte, fühlte sie sich plötzlich am Arm gefaßt und unsanft zurückgeschleudert.

„Du bleibst!“ brauste die Gräfin auf. „Ich werde Deinen kindischen Trotz zu brechen wissen. Jetzt sollst Du mich kennen lernen; glaube nicht, daß ich mich ungestraft beleidigen lasse. Für heute hast Du Zimmerarrest!“

Elisabeths Augen flammten vor höchster Entrüstung.

„Wagen Sie es noch einmal, mich zu berühren! Bei Gott ich könnte vergessen, daß Sie —“

Sie vollendete nicht, sondern taumelte zurück. Gräfin Feodora hatte die Hand zum Schlag nach ihr erhoben. Doch ehe das Unerhörte geschah, fühlte diese plötzlich ihren Arm fest umklammert und zur Seite geschleudert.

Der alte Werner stand leichenblaß vor ihr.

„Halten sie ein, oder, bei Gott, es ist um Sie geschehen!“ keuchte er mit vor Zorn fast erstickter Stimme.

Gräfin Feodora stieß ihn wie ein giftiges Reptil von sich.

„Frecher, unverschämter Alter, wer hieß Sie hier eintreten?

„Ich wollte der Frau Gräfin melden, daß angespannt sei,“ entgegnete er mit ironischer Unterwürfigkeit. Drohend fuhr er dann fort: „Zum Glück komme ich noch zur rechten Zeit, um meine junge Herrin vor brutaler Mißhandlung zu schützen!“

(Forsetzung folgt.)

gen des Arztes gelang es, die von dem schweren Unfall Betroffenen in's Leben zu bringen. Jetzt befinden sie sich im Diakonissenhause, wo die Söhne bereits bei Besinnung sind, dagegen die Frau noch nicht.

— **Elbing**, (Besitzwechsel.) Die dem Rechtsanwalt Horn hierselbst gehörige früher Fröse'sche Besitzung in Schrooperfeld ca. 3 Hufen 10. Morgen kulm. groß, ist für 72 000 Mk. an den Rentier Wilhelm Hiebert aus Warnau verkauft worden.

— **Dirschau**, 3. December. (Die Weihe und Enthüllung des Denkmals), welches, durch Beiträge von Landsleuten errichtet, den im Jahre 1866 im Zeltlager bei Dirschau verstorbenen 26 österreichischen Kriegsgefangenen an der Dirschau-Schönecker Chaussee bei Lunau gesetzt worden, hat gestern Nachmittag mit einer erhebenden und großartigen Feier stattgefunden, zu der Tausende, darunter viele aus der Ferne, herbeigeströmt waren. Mehrere Mitglieder des Denkmals-Comitees aus Böhmen waren schon am Sonnabend hier eingetroffen und von den Officieren der Landwehr-Bezirks Compagnie, sowie vom dirschauer Krieger-Verein kameradschaftlich empfangen worden. Aus Elbing kamen zwei österreichische Marine-Officiere, aus Pr. Stargard, Marienburg zahlreiche Reserve- und Landwehr-Officiere und Deputirte, aus Danzig die Capelle des 4 ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 in Parade zu der Feier hier an. Aus Danzig erschienen die Commandeure der Regimenter Nr. 5 und Nr. 128 mit ihren Adjutanten, sowie der Landwehr-Bezirks-Commandeur Oberstlieutenant Schliewen, begleitet von einer großen Anzahl von Reserve- und Landwehr-Officieren seines Bezirks. In langem Festzuge, mit den Fahnen der vertretenen Kriegervereine u. s. w. begab man sich zu der Denkmalsstelle, wo sich ein mit dem österreichischen Wappen und entsprechender Widmung geschmückter Obelisk aus Sandstein erhebt. Zur Weihe desselben hatte man absichtlich den Tag bestimmt, an welchem die österreichische Monarchie durch zahlreiche Werke der Wohlthätigkeit und des Gemeinsinns das vierzigjährige Regierungs-Jubiläum ihres Kaisers begeht. Nach einem von der Capelle gespielten, den unter der Erde schlummernden Kriegern gewidmeten Trauerliede hielt Propst Sawicki aus Dirschau die Weiherede, auf welche eine die Geschichte des Denkmals recapitulirende Ansprache des Majors a. D. v. Biber-Palubicki an die österreichische Deputation und dann eine überaus warme, feierliche Gedächtnißrede des Führers der österreichischen Deputation folgte. Der Gemeinde-Vorsteher von Lunau übernahm das nun mit mehreren Widmungskränzen decorirte Denkmal in den Schutz seiner Commune. Die Musik intonirte die österreichische und die preußische Nationalhymne und der Festzug bewegte sich dann zur hiesigen Stadt zurück, wo die Deputirten und Officiere, die Vertreter der Behörden 2c. sich zu einem Festmahle von gegen 100 Gedecken vereinigten.

— **Danzig**, 3. December. (Die Kahnschiffahrt) florirt noch immer: täglich treffen hier Kähne mit Getreide ein und erhalten noch Rückfahrt nach Polen. Verschiedene Kahnschiffer versichern mir, daß seit 15 Jahren noch nicht eine für die Kahnschifffahrt so günstige Saison zu registriren wäre, wie die diesjährige.

— **Allenstein**, 3. December. (Der Ausbruch des Mörders Mosdzien) aus unserem Gerichtsgefängniß erregt hier begreiflicher Weise großes Aufsehen. M. hat in Gemeinschaft mit einem anderen Verbrecher, der wegen Meineides zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, den Fluchtversuch unternommen. Beide haben die Füllung der Thüre ihrer Zelle gewaltsam beseitigt und sollen zwischen 4 und 5 Uhr Morgens ins Freie gelangt sein. Der Hausdiener des dem Gefängnisse gegenüber liegenden Hotels will früh gegen 5 Uhr gesehen und gehört haben, wie zwei Männer, deren einer eine Laterne in der Hand hatte, die Gefängnißhausthür aufschlossen und halblaut sprechend davongingen. Wie die Verbrecher zu der Laterne und zu dem Hausschlüssel gekommen sind, wird wohl die Untersuchung ergeben. Daß ein derartiger verwegener Ausbruch nicht ohne Hülfe von außen her vollführt sein kann, wird allgemein angenommen.

— **Hohenstein**, 2. December. (Der Streik) auf dem hiesigen Bahnhofe ist bereits beendet. Im Laufe des gestrigen Tages haben die meisten der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen, trotzdem der Lohnsatz nicht erhöht worden ist.

— **Insterburg**, 2. December. (Widerruf.) Die „Insterb. Ztg." widerspricht heute der neulich mitgetheilten Nachricht der „Ostd. Volksztg.", daß hier eine Doppel-Hinrichtung unmittelbar bevorstehe. Die königl. Entscheidung in Betreff des über die Schneiderschen Eheleute gefällten Todesurtheils sei noch gar nicht ergangen und man rechne mindestens auf eine Begnadigung der Frau Schneider, da wie die „Insterb. Ztg." zutreffend hervorhebt, in Preußen seit langen Jahren Todesurtheile an Frauen nicht vollstreckt worden sind.

— **Bromberg**, 4. December. (Wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit) wurde gestern ein hiesiger Buchbindermeister verhaftet.

— **Wongrowitz**, 2. Dezember. (Zur Bahneröffnung.) Gestern wurde die Theilstrecke Rogasen-Wongrowitz der neuen Bahnlinie Rogasen-Inowrazlaw eröffnet und dadurch der hiesige Ort der großen Verkehrsstrecke angeschlossen. Dieser Bedeutung gemäß wurde dieser Tag auch in der Stadt festlich begangen. Viele Häuser hatten Flaggenschmuck angelegt, und der erste vormittags ankommende Bahnzug wurde von einer städtischen Deputation und mit Musik empfangen. Zum Empfange hatte sich auch viel Volk eingefunden. Das Zugpersonal wurde, wie schon mitgetheilt, im Restaurationslokal festlich bewirthet, Nachmittags fand Diner im Ziegelschen Saale statt. Abends fand in Savadys Hotel ein größeres Militärkonzert statt, zu welchem die Kapelle des 6. pommerschen Infanterieregiments aus Posen die Musik gestellt hatte. Auch hier war die Betheiligung recht rege, so daß der geräumige Saal die Theilnehmer kaum zu fassen vermochte. Dem Konzert folgte ein Tanzkränzchen, welchem die tanzlustige Jugend in ungestörter Fröhlichkeit bis in die frühen Morgenstunden gehuldigt hat.

Lokales.

Thorn den 5. December.

— **Altstädtische evangelische Gemeinde-Vertretung.** Dieselbe tagte am Dienstag, war von 26 Mitgliedern besucht und hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Zunächst wurde der Etat der Kanzelhaltung und der Kirchenkasse für 1889 festgesetzt. Ferner wurden dem Gemeindekirchenrathe die Mittel aus der Kirchhofskasse bewilligt, um den theilweise verfallenen Friedhofszaun zu erneuern. Besonders interessant war sodann die Mittheilung, daß die zum Bau eines Thurms an der Kirche gesammelten Fonds bereits auf ca. 64,000 Mk. aufgelaufen sind. Es wurden aus diesem Fonds 200 Mk. ausgeworfen, um Informationen über die Möglichkeit und die Kosten eines Thurmes einzuziehen. Endlich wurden an Stelle des verstorbenen Gemeindeältesten Kaufmann Werner und des aus dem Gemeindekirchenrathe ausgeschiedenen Rechtsanwalts Warda, Malermeister Steinicke und Gymnasiallehrer Lewus in den Kirchenrath gewählt. Als Ersatz für die somit aus der Gemeindevertretung ausscheidenden Malermeister Steinicke und Lehrer Lewus wurden Kaufmann Dietrich und Kaufmann Cordes gewählt.

— **Petitionen** Nach dem gestern ausgegebenen ersten Verzeichniß der beim Reichstage in der gegenwärtigen Session eingegangenen Petitionen liegen bereits über 1800 Petitionen mit 85 836 Unterschriften aus Arbeiterkreisen (darunter solche aus Danzig, Elbing, Königsberg) bezüglich des Alters- und Invalidenversorgungsgesetzes vor. — Aus unserer Provinz sind ferner Petitionen aus Thorn (wie schon erwähnt, die Stellung der Bureauvorsteher bei Rechtsanwälten betreffend) und von zwei Sprit- resp. Essigfabrikanten aus Kulm und Berent eingegangen, welche um Rückerstattung gezahlter Verbrauchsabgabe, für im freien Verkehr befindlich gewesenen, später denaturirten Branntwein bitten.

— **Symphonie-Concert**. Wie schon mitgetheilt, ist das Symphonie-Concert der Capelle des 61. Inf. Regiments verschoben worden, und findet morgen, Donnerstag, statt. Zum Vortrag gelangt eine trefflich componirte Symphonie in a-moll von F. Kaufmann, außerdem u. A. ein Largo von Hayden, bearbeitet vom Capellmeister F. Friedemann und die schöne ungarische Rhapsodie Nr. II. von Lizt.

— **Wichtig für Orts-Krankenkassen**. Eine bereits bei Gründung der Orts-Krankenkassen betreffs der Zugehörigkeit der in fabrikmäßigen Betrieben beschäftigten Gewerbegehilfen und Arbeiter mehrfach aufgeworfene und von den Aufsichtsbehörden in verschiedentlichem Sinne ausgelegte Streitfrage ist nunmehr durch Erkenntniß des Reichsgerichts zum endgiltigen Austrag gebracht worden. Die Entscheidung welche für sämmtliche Orts-Krankenkassen von einschneidendster Bedeutung ist, ist von der Orts-Krankenkasse für Fabrikarbeiter in Breslau gegen die der dortigen Tischler herbeigeführt worden. Die Orts-Krankenkasse für Fabrikarbeiter in Breslau umfaßt statutenmäßig alle in Fabriken beschäftigten Personen, ohne Unterschied, ob dieselben handwerksmäßig ausgebildet oder gewöhnliche Arbeiter sind. Indem nun die für einzelne Gewerbe bestehende Ortskrankenkassen auch die in Fabriken (für welche keine besondere Betriebs-Krankenkasse bestand beschäftigten Angehörigen des betreffenden Gewerbezweiges für sich beanspruchten, andererseits die Orts-Krankenkasse für Fabrikarbeiter die in solchen Fabriken beschäftigten Personen sämmtlich für sich forderte und jeder Theil hierbei sich auf den Wortlaut seiner Statuten berief, ergab sich das eigenthümliche Resultat, daß die nämlichen Arbeiter gleichzeitig von zwei verschiedenen Orts-Krankenkassen zur Zwangs-Mitgliedschaft herangezogen wurden, während sie nach dem Gesetz schlechterdings nur einer solchen Kasse angehören konnten. In dem von der oben bezeichneten Kasse durch alle Instanzen durchgefochteten Streit ist vom Reichsgericht nunmehr entschieden worden, daß alle in Fabriken beschäftigten Personen zur Orts-Krankenkasse für Fabrikarbeiter gehören, alle in Werkstätten als Tischler beschäftigten Personen dagegen zur Orts-Krankenkasse der Tischler gehören, immer vorausgesetzt, daß für die betreffenden Betriebsstätten eine besondere Betriebs-Krankenkasse nicht besteht.

— **Versteigern von Waaren im Umherziehen**. Nach einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 27. October 1888 erscheint bei Ausstellung von Wandergewerbescheinen zum Vertriebe von Waaren ein das Versteigern von Waaren im Umherziehen, vorbehaltlich der ortspolizeilichen Genehmigung, gestattender Zusatz im Wandergewerbeschein ebenso überflüssig als unerwünscht. Hiernach werden die Wandergewerbescheine künftig einfach auf das Vertreiben von Waaren lauten, wie solches nach dem Erlaß vom 4. Juli c. in dem Falle bereits geschieht, wenn die Ausspielung von Waaren beabsichtigt wird. Dem Besitzer eines Wandergewerbescheines bleibt überlassen, sich die zum Versteigern ebenso wie zum Ausspielen von Waaren erforderliche besondere Erlaubniß zu erwirken.

— **Eine neue Art von Briefaufschriften** wird als practisch jetzt empfohlen. Der Briefumschlag wird dabei durch einen wagerechten Strich in zwei Theile getheilt, von denen der obere zur Bezeichnung des Bestimmungsortes mit den erforderlichen Zusätzen, der untere aber zur Angabe des Namens 2c. und der Wohnung des Empfängers benutzt wird. Die Freimarke wird auf dem oberen Theile rechts aufgeklebt. Die Vorderseite eines Briefes würde darnach wie folgt aussehen:

Nach | M

Innsbruck.

An

Herrn Wilhelm Müller, Schneidermeister,
Langegasse 12.

Die Aufschrift setzt sich also aus zwei Theilen zusammen, von denen der eine für die Absendung, der andere für die Bestellung in Betracht kommt. Die Postbeamten werden mit dieser Neuerung sehr zufrieden sein. Denn für den absendenden Postbeamten hat doch nur der Bestimmungsort Wichtigkeit. Man sollte ihn daher auffallend groß schreiben, den Namen des Empfängers dagegen mit kleiner Schrift darunter, weil wenn der Brief an seinem Orte angelangt ist, die Besteller ihre Aufmerksamkeit auf die Adresse der Empfänger richten, welche ihnen zumeist bekannt ist.

Mennoniten-Eidesleistung. Da bekanntlich die Mennoniten auf Grund der Schriftworte: „Eure Rede sei Ja, Ja. Nein, Nein;" einen Schwur überhaupt nicht ablegen, so ist ihnen auf Grund des Gesetzes vom März 1827 eine andere dem Eide gleichzuachtende Bekräftigungsformel gestattet worden. Da Vielen diese Formel nicht bekannt sein wird, lassen wir den Wortlaut derselben hier folgen: „Ich versichere (bezeuge, bestätige, gelobe) durch mein Ja, welches Ja ist (Nein, welches Nein ist) nebst Handschlag, daß 2c.

♃ **Schwurgericht**. Die gestrige Nachmittagssitzung begann um vier Uhr und endete gegen neun Uhr Abends. Verhandelt wurde wider den Einwohner Josef Brzezynski, die Einwohnerfrau Marianna Brzezynska geborene Dombrowska, den Bauerssohn Josef Dombrowski und den Bauerssohn Anton Dombrowski sämmtlich aus Gronowo, welche beschuldigt waren am 21. Februar d. Js. den königl. Förster Strehlau-Gronowo, bei Ausübung seines Amtes Widerstand geleistet zu haben. Sämmtliche Angeklagte wurden des gewaltsamen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Bedrohung von den Geschworenen für schuldig erklärt und der Gerichtshof erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände gegen Brzezynski auf eine viermonatliche, gegen Marianna Brzezynska auf eine einwöchige, gegen Josef Dombrowski auf eine einmonatliche und gegen Anton Dombrowski auf eine einmonatliche Gefängnißstrafe. -- Zur heutigen Schwurgerichtssitzung bei welcher als Stellvertreter des Staatsanwalts Staatsanwaltsassessor Siegfried fungirte waren drei Sachen anberaumt. — Zunächst war wider den Kutscher Gustav Rulikowski - Drzonowko, zur Zeit in Untersuchungshaft, wegen versuchter Nothzucht die Anklage erhoben. Die Geschworenen erklärten denselben des Verbrechens für schuldig und der Gerichtshof erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängniß. — Wegen desselben Vergehens wurde auch der Einwohnersohn Johann Krawietzki aus Rommen, Kreis Löbau von den Geschworenen für schuldig erklärt und mit sechs Monaten Gefängniß bestraft und zwar unter Zubilligung mildernder Umstände. Endlich wurde der ehemalige Landbriefträger, jetzige Arbeiter Johann Lehrmann aus Kamin, bei Jablonowo, zur Zeit in Untersuchungshaft angeklagt, im Monate Juni d. Js. durch zwei selbständige Handlungen, erstens einen Betrag von 14 Mk. der Arbeiterin Josefa Leperowska, Hochheim bei Jablonowo gehörig, und zweitens einen Betrag von 32 Mk., der Käthnerfrau Auguste Biellusch-Buggorall gehörig, sich rechtswiedrig zueignet und auch das Annahmebuch fälschlich geführt zu haben. Der Angeklagte wurde der Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder und unrichtiger Führung des Einnahmebuches für schuldig erklärt und mit sieben Monaten Gefängniß unter Zubilligung mildernder Umstände bestraft.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,52 Meter.

a **Polizeibericht**. Drei Personen wurden verhaftet, darunter zwei Obdachslose.

a **Gefunden** wurde ein Stück schwarzes Rockfutter in der Schuhmacherstraße.

Aus Nah und Fern.

* (Das Project der Verbreiterung der berliner Friedrichsstraße) ist in der allerletzten Stunde nun doch gescheitert. Magistrat und Pferdebahn haben sich über den Beitrag der letzteren nicht einigen können. — Die Direction der Großen Berliner Pferdeeisenbahn hat sich definitiv dahin schlüssig gemacht, dem Magistrat zu erklären, daß sie unter keinen Umständen mehr als 1½ Millionen Mark Zuschuß geben kann.

* (Ein großmüthiger Zeitungseigenthümer.) In London starb vor Kurzem der Eigenthümer des „Daily Telegraph". Der Mann, welcher, nebenbei bemerkt, ein Vermögen von zwei Millionen Pfund Sterling erworben hatte, bedachte in seinem Testament das gesammte Personal seines Blattes bis zu den Setzerlehrlingen herab mit Legaten. Die Redacteure des „Daily Telegraph" erhalten Mann für Mann Vermächtnisse, deren Höhe bei keinem weniger als zweitausend Pfund Sterling beträgt. Der Eigenthümer des „Daily Telegraph", welcher ein Alter von 77 Jahren erreichte, beschied am Tage vor seinem Tode alle Mitarbeiter an sein Lager, um ihnen seinen Dank für ihre Leistungen auszusprechen.

* (Englische Justiz.) Während eines Krawalls in Middleton Anfangs November, bei dem die Polizei genöthigt war, das Volk mit dem Bajonet anzugreifen, wurde ein gewisser Patrick Ahren durch einen Bajonetstich verwundet und starb später an der Verletzung. Die Leichenschau-Jury hat nun gegen den Polizei-Constabler Edward Swindel, welcher Ahren verwundete, einen Wahrspruch auf vorsätzlichen Mord abgegeben, mit dem Hinzufügen, daß der der Polizei ertheilte Befehl, zum Angriff zu schreiten, ungerechtfertigt gewesen ist. Swindel wurde verhaftet und ins Gefängniß gebracht.

* (Auf der Insel Vulcano) Liparische Inseln hat ein neuer vulcanischer Ausbruch stattgefunden. Derselbe steht in Verbindung mit einer unterseeischen Eruption, etwa einem Kilometer östlich von der Insel, an welcher Stelle unter starker aufschäumender Bewegung der See Felsmassen und Bimssteine aus der Fluth emporgeschleudert werden.

Handels-Nachrichten.

(Die Dessauer Actien-Zucker Raffinerie) wird 60 Proc. Dividende vertheilen.

(Königsberg, 3. December. (Die hiesige Actien-Bierbrauerei Ponarth) gewährt ihren Actionären für das Geschäftsjahr 1887/88 eine Dividende von 30 Procent.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Dezember.

Fonds: schwach.	5. 12. 88.	4. 12. 88.
Rusische Banknoten	206	204—90
Warschau 8 Tage	205—35	204—75
Russische 5proc. Anleihe von 1877	102—70	102—55
Polnische Pfandbriefe 5proc.	60—50	60—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—90	54—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101
Posener Pfandbriefe 3½proc.	101	101—10
Oesterreichische Banknoten	167—30	167—55
Weizen, gelber: December	176—50	175—75
April-Mai	203	202
loco in New-York	106—50	105
Roggen: loco	154	153
December	153	151—70
April-Mai	157	155—75
November	157—75	156—75
Rüböl: April-Mai	58—80	59—20
Mai-Juni	60	60
Spiritus: 70er loco	34—40	34—40
70er December-Januar	34	34—20
70er April-Mai	35—80	36

Reichsbank-Disconto 4pCt. — Lombard-Zinsfuß 5Cpt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 5 December 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2hp	767,2	+ 6,3	C	8	
	9hp	768,7	+ 5,7	ES 1	10	
5.	7ha	770,8	+ 4,8	S	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. December 1,52 Meter.

Letzte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm II. richtete ein herzliches Glückwunschtelegramm an Kaiser Franz Joseph zu dessen Jubiläum, in welcher er seiner persönlichen Freundschaft Ausdruck gab und des unerschütterlichen Bundes beider Reiche gedachte.

Der Abg. Gilly ist wegen seiner Schmähschrift von seinem Amte als Bürgermeister von Nimes abgesetzt. Das Strafverfahren wird gegen ihn eingeleitet werden.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 4 Uhr 33 Minuten Nachm..

Warschau, 5 December. Bei Zawichost fand gestern Abend ein plötzliches Steigen des Weichselwasserstandes auf 1,19 statt. Der heutige Stand ist 1,94.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Wahl von fünf Kreistags-Abgeordneten werden die Herren Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung auf

Donnerstag, 6. Decbr. cr.
Mittags 12 Uhr

in den Magistrats-Sitzungssaal nochmals ergebenst eingeladen.

Thorn, den 5. December 1888.

Der Wahl-Commissarius.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5 pCt. Zinsen ausleiht.

Thorn, den 4. December 1888.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh

Donnerstag, den 6. Dezember cr. Nachmittag 3 Uhr in der Artillerie-Kaserne, um 3½ Uhr im Arresthause.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 6300 Stück kiefernen und 100 000 Stück eichenen Bahnschwellen erster Klasse, 23 494 Paar Laschen, 520 000 Stück Hakennägeln, 121 000 Stück Laschenbolzen, 24 6000 Stück Federringen, 56 000 Stück Unterlagsplatten und 190 000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin zur Einreichung der Angebote am 28. December cr. Die Lieferungsbedingungen können im Materialien-Bureau hier eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 0,50 Mk. für Schwellen und 1,60 Mk. für Kleineisenzeug postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Bromberg, den 26. November 1888. Königliche Eisenbahn-Direction.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika.

Näheres bei

F. Mattfeld,
Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.

Das beste Cacaopulver
unerreicht
in feinstem Aroma u. kräftigem Geschmack



p. 1 ½ ¼ Pfd.-B.
M. 3.— 1.55. —80.

Zu haben in Thorn bei Herren A. Mazurkiewicz und A. Wiese.

Der

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Adolph Bluhm,

88 Breitestraße 88.

Maggi's

Bouillon-Extract,
(Suppen- und Speisenwürze.)
Feine Suppentafeln
Suppeneinlagen
jeder Art,
zu haben in
Delicatess-, Droguen- und Colonial-Geschäften

Alleinverkauf für Thorn: J. G. Adolph.





Zu haben bei den Herren L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski, Apotheker Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski, J. Menczarski u. Leopold Hey in Thorn.



Preußische Lotterie-Loose

3. Klasse 179. Lotterie (Ziehung 9.—11. Decbr. 1888) versendet gegen Baar: **Originale:** $^1/_1$ à 189, $^1/_2$ à 99, $^1/_4$ à 49,50, $^1/_8$ 24,75, Mark (Preis für 3. u. 4. Klasse: $^1/_1$ 240, $^1/_2$ à 120, $^1/_4$ 60 $^1/_8$ 30 Mark); ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift on in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 3. Klasse: $^1/_8$ 20,80, $^1/_{16}$ 10,40, $^1/_{32}$ 5,20, $^1/_{64}$ 3,60 Mk (Preis für 3. u. 4. Klasse: $^1/_8$ 26, $^1/_{16}$ 13, $^1/_{32}$ 6,50, $^1/_{64}$ 3,25 Mark) **Carl Hahn**, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstr. 25 (gegr. 1868).



Reinwollene Flanellrester

sowie carrirte und gestreifte

wollene Kleiderlama's

sind in beliebigen Coupons von einer Flanellfabrik billig zu beziehen. Bestellungen unter **W. 600** Pößneck i. Thür.

Trowitzsch's Landwirtsch. Kalender

1889. Sechsundzwanzigster Jahrgang. In Leinw. **1 M. 50 Pf.** entspricht durch praktische Einrichtung, genau gerechnete Tabellen (u. a. Maass- u. Gew.-Reduct.-Tab., die neuen Spiritus-Tab. nach Volumen- und Gewichtsprocenten etc.) seinem Zweck vollkommen und hat ausserdem noch den Vorzug, dass er bei eleg. Ausstattung und gutem Papier der **billigste** aller existirenden Landw. Kalender ist. In Leder dauerhaft gebunden **2 M.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlg

Nächste Ziehung
31. Decbr. 1888.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

Stadt Venedig-Loose

mit Haupttreffer von: Francs 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 35 000, 32 000, 30 000, 25 000, 20 000, 15 000 etc.

Gewinne die „baar", ohne jeden Abzug, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf
ein ganzes Loos 3 Mark.

Agentur: **G. Westeroth,** Waldshut-Baden.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- u. Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.

Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen

gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne, unter sehr günstigen Bedingungen. Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.

Die Haupt-Agentur

für die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno, Thorn, Wirsitz und Znin.

S. Hirschberg in Bromberg,
Bureau: Wallstraße Nr. 2.

Ein Pianino

ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **A. C. Mielke & Sohn.**

Einen Lehrling

zur Buchbinderei verlangt von sofort **A. Malohn.**

Gedörrtes Gemüse und Obst
empfiehlt
E. Szyminski.

Ein gut erhaltenes **Dreirad** (engl. Fabrikat) preiswerth zu verkaufen Bäckerstraße 245 II.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 6. December cr.

II. Sinfonie-Concert

von der Capelle des 8. Pomm. Inftr.-Regts. Nr. 61.

Anfang 8 Uhr Abends.

Sitzplatz 1 Mk, Stehplatz 75 Pfg.

Sinfonie (A-moll) F. Kauffmann.

F. Friedemann,
Capellmeister.

Liederkranz.

Sonnabend, den 8. December 1888
Abends 8 Uhr

Stiftungsfest

im Saale des
Schützenhauses.

Handwerker-Verein.

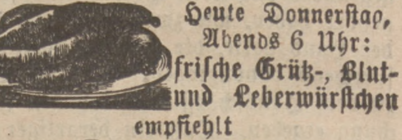
Donnerstag: **Vortrag.**

Donnerstag, den 6. 12. 88.
Abends 8 Uhr bei Nicolai.
Vorstandswahl.

Freitag, 7. d. Mts.
nach dem Turnen
Turnkneipe.
Der Kneipwart.

Das zur
John Hoffmann'schen Concursmasse
(früher Geschw. Bulinski)
gehörige
Waarenlager
bestehend aus
Putz-, Wolle und Kurz-Waaren,
wird zu **billigen, festen Preisen** ausverkauft.
Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Hildebrandt's Restaurant.
Täglich **Flack und Eisbein.**
Hackerbräu
frisch vom Faß
M. Nicolai.



Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
empfiehlt
G. Scheda.

Madgeb. Sauerkohl
selbst eingemachter Sauerkohl
Gute Kocherbsen, Salz, Senf- und Pfeffergurken offeriren
Geschw. Geiger,
Wind- und Bäckerstraßen-Ecke.

Mk. 45 000

auf sichere städtische Hypotheken zu vergeben.

Alex. v. Chrzanowski.

Ein Aufseher

bei den Fuhrwerken kann sich melden bei

L. Degen,
Bromberger-Vorstadt.

Eine Aufwartefrau sucht Stelle für d. g. Tag. Zu erfragen 244, 1 Tr.

Eine Restauration ist zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 2 Zimmer mit Küche u. Zubehör per 1. Januar gesucht. Offerten unter L. B. in der Exped. d. Ztg.

1 m. Z. f. 1 od. 2 H. z. v. Bäckerstr. 212.

1 gut möbl. Zimmer zu vermiethen. Ecke Bäcker- u. Copp.-Str. 244 I.

Ein möbl. Zimmer u. Cab. 1 Tr. bei Hrn. Photograph Jacobi

Ein möbl. Zimmer von sof. zu vermiethen Heiligegeiststr. 175 1 Tr. nach vorne bei Rochna.

Vom 1. April 89

hat 2 herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.

Louis Kalischer 72.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.